

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N^o 296.

Dieses Blatt erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Abends und ist durch alle Postämter zu beziehen.

Freitag, den 14. November.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thaler. Insetions-Gebühren für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Neugroschen.

1851.

Amthlicher Theil.

Dresden, 7. November. Sr. Königl. Majestät haben die erledigte Function eines Ministers des Königl. Hauses dem Staatsminister a. D. Heinrich Anton v. Beschau zu übertragen geruht.

Dresden, 10. November. Sr. Königl. Majestät haben dem Cantor und dritten Knabenlehrer zu Pegau, August Friedrich Rudolph, auf Antrag dessen funsigjährigigen Amosubstituts, die zum Verdienstlochen gehörige Medaille in Gold zu verleihen geruht.

Tagesgeschichte.

Dresden, 13. November. In Bezug auf die von der „Oesterreichischen Reichszeitung“ gebrachte Nachricht, daß die zur Zeit in Italien weilende Prinzessin Amalie von Sachsen, Königl. Hoheit, noch in diesem Monat Ihre Rückreise antreten werde, können wir heute aus zuverlässiger Quelle mittheilen, daß von einer Abänderung des Reiseplanes Ihrer Königl. Hoheit, nach welchem deren Rückkehr erst im Frühjahr 1852 zu erwarten sein würde, bis jetzt hiezu nichts bekannt geworden ist.

Mit Bezugnahme auf die in einem hiesigen Blatte enthaltene Mittheilung von einer veränderten Besetzung des Pariser Gesandtschaftspostens sind wir in der Lage zu bemerken, daß der Gesandte Graf Hohenthal zwar beurlaubt, nicht aber von seinem Posten, welchen gegenwärtig der Legationssecretär v. Willers als Geschäftsträger versieht, abberufen, daher auch gedachter Posten gar nicht vacant ist. Die in einem andern Blatte enthaltene Notiz, es werde der Geheim Legationsrath Lemaitre binnen Kurzem nach Dresden und der Gesandte Geheimrath v. Könnerich nach Berlin zurückkehren, haben wir dahin zu berichten, daß Beides bereits vor längerer Zeit geschehen ist.

OC Wien, 11. November. Die Einführung des neuen Zolltariffs ist jedenfalls einer der bedeutendsten Schritte in unserem staatl. Leben und wir begreifen das hohe Interesse vollkommen, welches die Bekanntmachung dieser Maßregel allenthalben in politischen Kreisen bewirkt. Die Zeit der Ausschreibungen des Mercantilsystems ist längst vorüber; man weiß, daß weder rückständige active Handelsbilanzen, noch ein kampfhaftes Festhalten an den alten Metallen den Nationalreichtum zu begründen im Stande sind. Man ist vielmehr zur geläuterten Erkenntniß hindurchgedrungen, daß nur die größtmögliche Werthstellung am Weltverkehr, die Lebhaftigkeit und rasche Umschlagung des mercantilen Umsatzes, sowie die Entwicklung aller Zweige der Nationalproduction wahrhafte Factoren des Volkwohlstandes bilden. Man begreift jetzt, daß ein national-ökonomischer Vortheil darin liegen kann, eine Waare um wohlfeileren Preis, als sie im Inlande erzeugt wird, auswärts zu kaufen. Denn in diesem Falle ist nur eine doppelte Annahme denkbar; entweder ist die inländische Industrie concurrenzfähig und wird durch den Sporn der ausländischen Erzeugung hinreichend angefeuert, oder es ist möglicherweise nicht der Fall und dann scheint es vortheilhafter, auf eine Production gänzlich zu verzichten, von der man eine entsprechende Blüthe im Inlande kaum mehr erwarten darf. Endlich und vor allem ist zu berücksichtigen, daß jeder mit dem Inlande betriebene Handel auch wieder seine Rückwirkung nach einem national-ökonomischen Grundgesetze hervorbringt. Der passive Handel erzeugt, wenn sonst keine Beschränkungen des Verkehrs im Spiele sind, weder den activen und nicht die Bilanz, die etwas rein zufälliges und präkäres ist, sondern die Größe

der Handelsbewegung, die Summe des Exports und des Imports, ist der maßgebende und entscheidende Moment für die Blüthe des Nationalverkehrs überhaupt. Die festgehaltenen Schutzhöhen sind zureichend, um die gerechten Ansprüche der vaterländischen Industriellen vollständig zu befriedigen. Alle Bestrebungen und Wünsche, die darüber hinausreichen, sind nichts mehr und nichts besseres als monopolistische Gelüste. Man darf keinen Augenblick lang übersehen, daß jene Capitationen, welche durch den Ankauf eines wohlfeileren Artikels im Auslande erspart werden, dem Nationalwohlstande und dem Verkehr auf andern Wegen zu Gute kommen und die Nationalproduction vielfältigen und erhöhen. Diese modernen Anschauungen werden freilich noch da und dort auf manches eingetretene Vorurtheil stoßen. Allein im Ganzen genommen beruhen sie auf Wahrheit und die unwiderstehliche Gewalt derselben wird sich auch in diesem Falle zuweilen zeigen, wenn auch nur allgemach, geltend machen.

(Desf. R.) Sr. k. k. Hoheit der Herr Großfürst Konstantin von Rußland ist heute früh 9 Uhr sammt Gemahlin und Gefolge mit Separation der Südbahn über Teles nach Venedig abgereist. — Gestern Nachmittag hatte der Herr Großfürst noch das neu erbaute große Arsenal vor der Belvedere in allen seinen Räumen besichtigt. Derselbe wird in Teles nur zwei Tage verweilen und begibt sich sodann auf dem daselbst bereitstehenden russischen Dampfschiffe „Bardamir“ direct nach Venedig. Der Aufenthalt in Venedig dürfte 6 Wochen in Anspruch nehmen. In der Zwischenzeit wird Sr. k. k. Hoheit Aufträge nach den übrigen Häfen der österreichischen Küste machen. In Venedig wird Feldmarschall Graf Radetzki selbst den hohen Gast empfangen.

Die Lebhaftigkeit des gegenwärtigen Handelsverkehrs in Wien — schreibt die „Desf. R.“ — überschreitet jede Erwartung. Obwohl die Eisenbahndirectionen ihre Frachtwaggons in neuerer Zeit bedeutend vermehrt, die Dampf- und Schlepsschiffe ununterbrochen thätig sind und zahlreiche Ruderschiffe in Bewegung gesetzt wurden, so können doch all diese Communicationsmittel dem Bedürfnisse nur zum Theile genügen, und in allen Magazinen liegen Waaren, deren Beförderung nicht sehr dringend ist, in Massen aufgehäuft.

Die „Desf. Corr.“ schreibt: Bereits seit längerer Zeit hatte die Bewegung auf der hiesigen Börse die Aufmerksamkeit des Publicums wie der Behörden erregt. Jedermann war darüber einig, daß der steigende Cours der edlen Metalle und der Devisen den realen Verhältnissen und dem wahrhaften Bedürfnisse in keiner Weise entsprach. Wie wir hören, sind wirksame Anhalten getroffen worden, um solche Individuen, welche sich notorisch mit dem Agiotiren befassen, von der Börse zu entfernen. Schon heute wird London mit 1236 — 38 notirt, was dem Silbercourse von beiläufig 124 entspricht.

Die „L. Z.“ meldet: Das ganze Rechnungswesen des k. k. Handelsministeriums wird organisiert werden. Man glaubt, daß vom Neujahre an zur Ersparung für die Finanzen die Rechnungsabtheilung des Handelsministeriums, welche nun selbstständig amtiert, wieder dem Generalrechnungsdirectorium einverleibt und untergeordnet sein wird.

Aus Mailand wird officiell die Eröffnung der Universität Pavia gemeldet, welche am 5. November in äußerst feierlicher Weise stattfand.

Berlin, 12. November. (M. Pr. Z.) Der hier anwesende diesseitige Gesandte in Konstantinopel, Graf Pourtales, hat nunmehr bei der Wichtigkeit der orientalischen Verhältnisse die bestimmte Aufforderung erhalten, sich auf seinen Posten zu begeben.

München, 8. November. (D. P. A. Z.) Einiges Aufsehen im Publicum erregt die Nachricht in verschiedenen Blättern, daß der Oberauditor Friedrich Dörreer wegen seiner früheren Thätigkeit in einer Gantfache als Rath des hiesigen Kreis- und Stadtgerichts in Untersuchung gezogen wurde, eine Nachricht, die dadurch ihre Bestätigung findet, daß durch eine allerhöchste Entschliessung vom 5. d. M. Herr Dörreer als Oberauditor und Referent im Kriegsministerium vorläufig quiescirt wurde.

Aus Hannover wird der „M. Pr. Z.“ berichtet, daß der Kräftebestand Sr. Majestät des Königs von Hannover mehr und mehr abnimmt.

Die „Pr. Z.“ schreibt aus Berlin, 12. November: Nach einer heute Abend hier eingetroffenen Depesche haben Sr. Majestät der König von Hannover zwar eine ruhige Nacht gehabt und ist am Tage eine Verschlimmerung des Zustandes nicht eingetreten, indessen ist auch eine Zunahme der Kräfte nicht bemerkbar gewesen.

Hannover, 12. November. (H. Z.) Obwohl Sr. Majestät der König die letzten Nächte etwas ruhiger zugebracht haben und nicht leiden, so bleibt doch die Schwäche fortwährend heunruhigend.

Stuttgart, 11. November. Der „W. St. A.“ vom 11. November enthält folgende Erklärung: „Der Abgeordnete von Rottenburg, Pfeifer, hat in der Kammer Sitzung vom 31. October d. J. bei der über das Institut der Einsteuerer stattgehabten Verhandlung in Betreff unsers Standes die Keußerung gethan, daß die bewaffnete Macht unsers Staates jetzt größtentheils eine aus abhängigen Proletariern bestehende Anzahl bilde. Diese Keußerung muß von jedem Unbefangenen als eine für uns beschimpfende und höchst unwürdige erkannt werden. Wir sühnten uns daher verpflichtet, die uns von dem Abg. Pfeifer mit seiner Keußerung angethane Ehrenkränkung mit tiefer Enttäuschung hiermit öffentlich zurückzuweisen und können dabei nicht umhin, unser lebhaftes Bedauern darüber auszusprechen, daß der hohen Kammer Männer angehören, welche im Stande sind, die Ehre eines ganzen Standes, dessen Aufgabe und aufrichtiges Bestreben es ist, seinem Könige und dem Vaterlande unter allen Umständen treu und eifrig zu dienen, auf die unbegründete und gebührende Weise ungeschont zu verletzen. Stuttgart, Ludwigsluis, Ulm. Die sämtlichen Einsteuerer des Königl. württembergischen Truppenkorps.“

Karlsruhe, 9. November. Die Jesuitenmission, welche seit 14 Tagen vor einem stets außerordentlich zahlreichen Publicum dreimal täglich ihre Predigten und Andachten gehalten hat, wurde heute, wie der „Schwab. M.“ meldet, durch den Erzbischof von Freiburg geschlossen.

Freiburg, 9. November. (M. Z.) Heute wurde hier der durch seine Schrift über Caspar Hauser und sein Herumtreiben in den verschiedenen politischen Clubs in Paris, London &c. bekannte Joseph Garnier verhaftet. Die Beschlagnahme seiner Papiere hat eine reiche Ausbeute sowohl über sein eigenes politisches Treiben, als das Anderer geliefert. Er wird nach Konstanz abgeführt und soll mehrmonatliche Kafemattenhaft zu erwarten haben.

Wiesbaden, 9. November. (D. P. A. Z.) Herr Staatsprocurator Reichmann hat vor kurzem von dem herzoglich-jesuitischen Ministerium den Auftrag erhalten, die dafische Strafrechtsordnung für unser Herzogthum hier und da, wo es nöthig erscheine, umzuändern und ein neues Competenzgesetz für die Schwurgerichte zu entwerfen. Herr Reichmann hat diese Arbeit in diesen Tagen vollendet. Ein neues Militärstrafgesetzbuch, welchem das sehr gute hannoversche fast gänzlich zum Grunde liegt, ist vor wenigen Ta-

Feuilleton.

Ehen' mich ihm zu schenken,
Denn ich bin zu klein.
Unter unserm Hecker
Wuchert Delgestrauch,
Sage mir, mein Liebchen,
Wer da kommt zu Euch?
„Ach, zu und kommt Keiner,
Bei mir steht Keiner,
Denn ich bin nicht reich.“
Unter unserm Hecker
Kosentblätter sprießt,
Sag, warum, mein Liebchen,
Lich die Welt vertrießt?
„Ach, die Welt gefällt mir,
Nur das Herz das schwellt mir
Und die Thränen fließt.“

Es verbindet sich in diesem Gedichte der zarteste Ausdruck der Stimmung mit einer merkwürdig vollendeten Kunstform; directer und einfacher ist der Ausdruck in folgendem Liede, welches zugleich typisch für das Schweben der Liebe in den meisten slavischen Ländern ist.

Abschied.

Schling die Kugeln nieder
Wie zur nächten Ruh,
Ihre Mutter rief ihr
Aus dem Fenster zu:
„Meine Tochter sieh' nicht dorthin,
Gib nicht Grund zu bösen Worten,
Denn es schilt sich nicht.“
„Meine goldne Mutter!
Ach, das schilt sich wohl;

Meinem Liebchen sagt' ich
Swig Lebewohl, —
Uns're Hände sind zerissen,
Uns're Herzen scheiden müssen —
Denn er wird Eselst.“

Wir geben nach diesen kleinen Liedern, die eben ihrer fragmentarischen Eigenschaft wegen so bezeichnend für die slavischen germanischen Art verständigere slavische Volksgeist sind, zu einer größeren Ballade über, welche die Czechen mit Recht für eines ihrer schönsten ältern Gedichte halten.

Das verwaiste Kind.

Verwaist ein Kindlein war noch vor dem zweiten Jahr.
Kam ward das Kindlein Aug, es nach der Mutter frag:
„Ach Vater, Mütterlein, wo ist mein Mütterlein?“
„Dein Mütterlein schläft fest, und sich nicht wecken läßt.
Uns'ren der Kirchhofstür machten das Grab sie ihr.“
Als das gehet das Kind, lief es dahin geschwin.
Mit einem Messer klein grub's in die Erd' hinein.
Als an den Sarg es kam, da weint' es voller Gram:
„Ach Mutter, Mütterlein, sprich zu dem Kinde Dein!“
„Ach Kind, ich kann es nicht, die Erde läßt mich nicht.
Auf meiner Brust der Stein kennst dich wie Feuer ein.“
„Geh' Kind nach Haus' in Ruh' zur andern Mutter Du.“
„Die ist nicht hold wie Ihr, die ist nicht gut zu mir.
Geh' ich um Brot sie an, schilt sie es dreimal an.
Wenn Brot gegeben Ihr, gebt Ihr's mit Lächeln mir.
Wenn sie mich lämmt hat, dann fließt herab das Blut.
Wenn Ihr geküßt mich habt, dann Ihr mir Küßchen gäbt.
Wißt mir die Häßchen sie, schilt sie mich an die Erde.
Wenn Ihr gewaschen mich, habt Ihr geliebt mich.
Was soll die Mutter mir, mein Mütterlein seid Ihr.“
„Geh' Kind nach Haus' in Ruh' im Namen Gottes Du.“

Böhmische Volkslieder.

Es ist unlängst in diesen Blättern in einem Aufsatze über „slavische Volkspoesie“, dem bald darauf eine ergänzende Besprechung des serbischen Epös: „Marko Kraljevit“, folgte, auf die Bedeutsamkeit slavischer Volkslieder in Bezug auf poetischen Werth, Aarenscheidung und culturgeschichtliche Entwicklung hingedeutet worden, wobei denn ganz besonders die und so nachbarlich nahe liegenden cyrillischen Dichtungen, von denen es noch keine genügende Gesamtausfertigung giebt, eine specielle Erwähnung fanden. Das Bestreben, für den größern Leserkreis nicht monoton zu werden, geiztet, dergleichen Betrachtungen in weitem Zwischenräumen aufeinanderzurücken. Der Freund der Poesie wird sie dennoch aneinanderzurücken und als ein Ganzes, nach einem Ziele Strebendes aufzufassen wissen.

So seien denn hier als Fortsetzung ohne weiteres Vorwort einige Uebersetzungen böhmischer Lieder mitgetheilt, die den Nationalcharakter des gesund Reinen, gerührt Melancholischen, Naturalistischen in ihrer einfachen liebenswürdigen Weise repräsentiren*.)

Armuth und Liebe.

Unter unserm Hecker
Küßet ein Mütterlein,
Küßet, meine Liebste,
Mir mein Köpfelein.
„Mein ich mag's nicht tranken,

*) Wir empfehlen dabei die schwachen, aber interessanten Uebersetzungsversuche: „Böhmische Rezen“, von Ida v. Daxinger, sind gedichtet nach der „Piano Nördens“, zu finden in Dresden in der Arnold'schen Buchhandlung.

gen von den Herren Generalauditeur Seebold, Ministerialrath Warren, Staatsprocurator Reichmann und Major v. Holbach schließlich beraten und vollendet worden.

Braunschweig, 9. November. (Hann. Z.) Die Geistlichkeit des Landes hat sich mit wenigen Ausnahmen den von Holzminnen aus vorgeschlagenen Adressen und Petitionen an den Herzog und das Consistorium angeschlossen...

Mitteleuropa, 10. November. (Pr. Z.) Die Neuwahl von acht Stadtverordneten hat in letzter Zeit Gelegenheit gegeben, die geringen Kräfte, über welche die demokratische Partei hier noch zu gebieten hat, erkennen zu lassen.

Kassel, 9. November. (H. G.) Die Berathschlagungen der diesigen sechs achtbaren Männer sind jetzt vorüber. Obwohl die Majorität sich für eine Modification der alten Landstände ausgesprochen hat...

Altona, 9. November. (A. N.) Am gestrigen Tage sind hier 40,123 M. Gr. als Vergütungsgelder für Einquartierung bei der Staatscasse angekommen...

Hamburg, 11. November. (Pr. Z.) Der Herzog von Augustenburg ist gestern hier angelangt und wird, soviel wir vernehmen, bis zu nächster Woche hier im Norden verweilen...

Bremen, 5. November. In der letzten Sitzung der Bürgerchaft wurde ein von J. Köning gestellter Antrag angenommen, wonach die Freilassung, respective Auslieferung Dulon's von den hannoverschen Behörden gefordert werden soll...

Frankfurt, 11. November. (D.P.A.Z.) Gestern Nachmittag wurde der hier sich aufhaltende Schriftsteller Dr. Herman Müller, bei dem vor einigen Tagen eine Hausdurchsuchung vorgenommen worden, gleichzeitig mit zwei andern Personen verhaftet.

Aus Frankfurt a. M., 7. November, wird dem „Schwab. M.“ geschrieben: Unserer gesehene Verfassung wird, wie man hört, sich demnächst mit dem ihrer Vorgängerin übergebenen Verfassungsentwurf beschäftigen.

entwurf der Verfassung vorzulegen. Andererseits wird bezweifelt, der Senat werde diesem Antrage Folge geben, zumal bereits dreimal der Versuch misglückt, unser seit dem Jahre 1816 bestehendes Verfassungsorgan umzuändern.

Paris, 10. November. Der Präsident sagte in der an die ihm vorgestellten Officiere (Nr. 295) gehaltenen Rede unter Anderem: „Ich hoffe, daß die Zeit der Prüfungen vorüber ist. Wenn aber die Schwierigkeit der Umstände sie zurückführt und mich zu einem Aufsatze an Ihre Aufopferung nötigt, so bin ich überzeugt, daß diese mir nicht versagt werden wird; denn es ist Ihnen bekannt, daß ich nichts von Ihnen verlangen würde, als was mit meinem mir durch die Verfassung gewährleisteten Rechte übereinstimmt...“

Diese Rede des Präsidenten hat die Minister veranlaßt, sich in das Elysée zu begeben, um den Präsidenten der Republik zu bewegen, einige Aenderungen in dem Abdruck der Rede aufnehmen zu lassen. L. N. Bonaparte willigte in einige der vorgeschlagenen Aenderungen, namentlich in den von der „Patrie“ und dem „Konstitutionnel“ aufgenommenen Ausdruck: „mein von der Verfassung anerkanntes Recht“ ein...

Sitzung der Nationalversammlung vom 10. November. Der Präsident meldet den Tod eines Abgeordneten. Hierauf wird zur Tagesordnung und zur Fortsetzung der Budgetberathung übergegangen. Schöcher beantragt, es sollen zwei neue Capitel auf das Budget gesetzt werden: 500,000 Fr. für die politischen Gesangenen; 150,000 Fr. für die Verwundeten vom Juli 1830 und Februar 1848.

11. November. (L. G. B.) In der Legislations-Interpellation wegen des früheren Benehmens gegen den Volkvertreter Sartin. Der ehemalige Minister des Innern, Leon Faucher, rechtfertigt das Benehmen der Behörden. Der jetzige Minister des Innern, Thoirgnon, ist über den Vorfall ohne Nachrichten. Die Montagnards beschuldigen das Ministerium der Verletzung der Gesetze und der systematischen Verfolgung.

Amsterdam, 7. November. Dem „Handelsblad“ zufolge hätten fast alle angesehenen Handelshäuser von Amsterdam eine Petition an das Gouvernement gerichtet, welche dasselbe ersucht, raschmöglichst die rheinisch-holländische Eisenbahn mit dem preussischen Eisenbahne in Verbindung zu bringen.

Brüssel, 11. Nov. In der gestrigen Sitzung des Senats hat der Berichterstatter den fast gänzlich umgearbeiteten Adressentwurf verlesen, welcher jene Punkte berührt, die man beim ersten Entwurfe vermiffte hatte. Folgender Passus verdient Erwähnung: „Der Senat wünscht, so sehr wie Ew. Majestät, die vollkommene und innige Eintracht der Staatsgewalten, er begreift deren Nothwendigkeit.“

Aus der Schweiz wird dem „Schwäbischen Merkur“ geschrieben: Der Genferische Dictator James Fazy ist in großer Belegenheit, da nun bereits vier Mitglieder seines Staatsraths sich weigern, künftig seine Puppen zu sein. Man ist allgemein auf die neue Zusammenfassung der Behörde gespannt. Améras und Tourte sollen am meisten Aussicht auf die Sessel haben; die Conservativen sind nicht gesonnen, sie ihnen streitig zu machen.

Turin, 6. November. (L.) Ritter v. Sambuy ist als bevollmächtigter Minister am heim. Stube gefahren nach Rom abgegangen, und zwar, wie bestimmt berichtet wird, mit genauen Instructionen zur Ausgleichung der Differenzen. Rom, heißt es, wünscht mehr als je die Sache auf irgend eine Weise zu einem gebrüchlichen Ende zu bringen...

7. November. (L.) Der Unterrichtsminister Jacini soll die Universitäten in Savoyen wieder eröffnen.

(B. Z.) Die Bilanzcommission hat für die Gesandtschaftsauslagen eine Ersparniß von 100,000 L. vorgeschlagen. Prof. Ruyß hat heute seinen Unterricht wieder angefangen.

London, 8. November. Wie der „Morning Advertiser“ meldet, wird infolge des Kofuth in Guiddah zu Theil gewordenen Empfanges das diplomatische Corps dem bevorstehenden Lordmayoressen nicht bewohnen. Auch Lord Palmerston wird in Betracht seiner eigenthümlichen Stellung

Ich komme hin zu Dir und nehme Dich mit mir... Das Kind nach Hause ging, wie das Köyschen hing... „Ach Vater, Vater mein, verkaufst ein Köyschen und laust ein Trübseln.“

Man sollte glauben, dieses Lied, das zugleich eine so schöne natürliche Allegorie in kunstgerechter Weise in sich schließt, wäre von einer jungen Mutter gebichtet, um alle andern Mütter zum Weinen zu bringen.

Literatur. Der Ministerialrath Dr. Kugler arbeitet an einer Gesammtausgabe seiner Schriften, wobei dem Vernehmen nach noch viel unbekanntes Schätze besonders im dramatischen Gebiete ans Licht treten sollen.

Fürst Windischgrätz hat nach offiziellen Quellen den „Winterfeldzug von 1848 bis 1849“ unter seinem Obercommando bearbeitet lassen.

Unter dem Titel „Einundfünfzig Zeichen der Zeit“ ist in Wien eine Brochure erschienen, welche die Ideale, Forderungen und Errungenschaften der jüngsten Bewegungen in scharfer epigrammatischer Weise, geißelt und als das rückwärtige Glaubensbekenntnis eines strengen Altconservativen ein politisches Interesse auf sich zieht.

Herr Hofrath Hurter hat eine eigenthümliche historische Arbeit erscheinen lassen, ein Resultat aus mehr als 2000 Actenstücken, nämlich: „Philipp Lang, Kammerdiener Kaiser Rudolph's II., eine Criminalgeschichte aus dem Anfange des sechszehnten Jahrhunderts.“

Kunst. Den Freunden des klassischen Alterthums und namentlich denjenigen, welche einen Aufenthalt in Rom und den Genuss der Umgebung der Weltstadt zu den glücklichsten Erinnerungen ihres Lebens zählen, ist eine neue Sammlung

römischer Ansichten unter dem Titel: „Skizzen aus Rom und der Umgebung“, von Herrn K. Lindemann-Frommel herausgegeben, zu empfehlen. Die wohlgezeichneten Ansichten sind mit künstlerischer Auffassung gezeichnet und mit Copirungen und in Farben lithographisch vortreflich ausgeführt.

Die Geschichte der deutschen Kunst hat soeben in einem Werke unter obigem Titel von H. Förster (Leipzig, J. D. Weigel) einen trefflichen und mit großem Fleiße gearbeiteten Beitrag erhalten. Der erste jetzt editirte Band geht von der Einführung des Christenthums bis zum Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts.

Theater. In Berlin ist Fräulein Johanna Wagner im Begriffe, einen so lucrativen zehnjährigen Contract mit jährlichem sechsmonatlichen Urlaub zu erlangen, wie ihn eine deutsche Künstlerin an einer deutschen Bühne bisher noch nicht errungen hatte.

In Wien ist im Burgtheater zur Feier des Geburtstages Schiller's dessen „Turandot“ gegeben worden. Laube's Leitung dieser Bühne — freilich nicht in der beschränkten und gelähmten Stellung eines Dramaturgen, sondern als Director — hat übrigens durch Wahl, Vorzüglichkeit und Wechsel des Repertoires und sonstige bedeutende Reformen den

nicht anwesend sein. Lord John Russell hingegen wird am feste Theil nehmen.

Der Jahrestag des Lordmayor fällt eigentlich auf den 9. d. M., wird aber diesmal wegen des Sonntags heute gefeiert. Der Aufzug war reichlicher als gewöhnlich ausgefallen.

Madrid, 4. November. Die gemäßigtere Partei hat bei den Gemeindevahlen in Madrid und den nächst gelegenen Städten einen vollständigen Sieg errungen.

5. November. Die Cortes sind seit heute eröffnet; Madry ist zum Präsidenten erwählt. Die Regierung beabsichtigt, ihnen einige wichtige politische Reformen zur Genehmigung vorzulegen. Die bedeutendste darunter betrifft das Gesetz der Gemeindevahlen. Auch will man ein Strafgesetz gegen die Mißbräuche, die gewöhnlich bei solchen Wahlen stattfinden, einführen, und sollen hierfür die öffentlichen Beamten sogar ausgeschlossen bleiben. Die im Gesetzesvorschlage bezüglich Stelle sagt hierüber, daß ein Staatsamt und ein Gemeindevahl neben einander unvereinbar seien. Die Gemeindevahlwahlen sind überall im Gange und geben in vielen Distrikten Veranlassungen zu Noth und Todtschlag. Catalonien zeichnet sich vor allen übrigen Provinzen hierin aus. In den meisten Distrikten stehen die Wahlmänner sich dort feindlich gegenüber. Die Carlisten, die sich el partido del pueblo nennen, und el partido de los ricos (die Partei der Reichen), wie erstere die Anhänger der Königin heißen, können nützend zu einem Entschlusse kommen. Die Civilgouverneure von Barcelona und Lerida haben sich gezwungen gesehen, um größeren Erfreuen vorzubeugen, in ihren Provinzen die Wahlen ganz einzustellen.

Der „A. B.“ wird aus Kopenhagen, 6. November, Abends, noch die bestimmte Mittheilung, daß die Herren Madoig und Bardenstedt (Minister für Schleswig) noch vor Eintritt der geheimen Sitzungen ihre Entlassung eingereicht hätten, welche jedoch wegen Mangel an geeigneten Ersatzmännern nicht angenommen worden sei. Die beiden Herren haben sich zu diesem Schritte durch die plötzlichen Schwierigkeiten veranlaßt, welche der bereits hier angenommenen Ordnung der holländischen Contingentsangelegenheit von deutscher Seite entgegengekömmt wurden und das Gesamtministerium zur Erlassung einer Controordre veranlaßt haben. Es steht jedoch zu erwarten, daß die nachgesuchte Entlassung nun, nachdem man mit dem Reichstage verhandelt, dennoch erfolgen werde.

8. November. Nach „Tippelposten“ soll das Ministerium anfänglich angenommen haben, daß auf die Durchführung des Notabelnprojectes in seiner wirklichen Gestalt, vorläufig mit Hilfe der schleswigschen Provinzialstände, daneben auf eine Einheit der Arme in einer etwas modificirten Form, sammt einem gemeinschaftlichen Zollsystem, hingearbeitet werden müsse; später aber hätte die Regierung sich veranlaßt gefunden, diesen Plan, als unter den gegenwärtigen Umständen unthunlich, wieder fallen zu lassen. Das soll im Wesentlichen der Inhalt der von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten in der ersten geheimen Sitzung gehaltenen Rede, in der er außerdem das Verhältnis zu den auswärtigen Mächten schilderte, gewesen sein. Demselben Blatte zufolge soll ein Redner (Schack) vorgeschlagen haben, daß man unter diesen Umständen mit aller Kraft an der Verfassung für das Königreich festhalten müsse, während man für die andern Landestheile, Schleswig, Holstein und Lauenburg vorläufig zu einem Zustande zurückkehren solle, der seinen Haltspunkt in der absoluten Macht des Königs hätte, jedoch mit der Unterstützung der Provinzialstände der verschiedenen Landestheile.

10. November. Ueber die geheime Sitzung des Landstings vom 7. und 8. d. M. bemerkt „Widdogsposten“, die Diskussion sei sehr lebhaft gewesen und man habe dem Ministerium harte Vorwürfe über seine frühere Politik gemacht, gegen welche es sich auf keineswegs zufriedenstellende Weise habe vertheidigen können. Besonders sollte Kierkegaard in einem längeren und sehr lebhaften Vortrage die Nothwendigkeit dar, ein für allemal mit dem Gesamtstaate und dessen verderbliche Consequenzen vollständig zu brechen. Die Regierung erneuerte im Landsting das frühere im Volksting gegebene Versprechen, in sehr kurzer Zeit ihr Programm vorzulegen, und das Landsting beschloß darauf, wie früher das Volksting, die definitive Behandlung der Frage aufzusehen, bis ihm die Hauptpunkte des Programms bekannt seien.

OC Aus Athen vom 4. November wird geschrieben: Die Nationalbank hat 291,000 Drachmen zur Einlösung der

falschen Banknoten gewidmet. Herr Adamantidis versteht provisorisch die Geschäfte der türkischen Gesandtschaft.

OC Aus Konstantinopel vom 29. v. M. werden weitere nambhafte Finanzreductionen als bevorstehend gemeldet.

OC Aus Beirut vom 28. v. M. wird berichtet am 22. v. M. zu Jerusalem erfolgte Tod des königlich preussischen Consuls Schulz gemeldet.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Dresden, 13. November. Wie wir vernahmen ist der bei dem königl. Gericht in Waldheim inhaftirt gewesene Buchhändler Bremme von hier wieder entlassen worden.

Leipzig, 12. November. Am 11. November hielt der hiesige Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung unter dem Vorzuge des Herrn Pastor Blas die zweite seiner beiden alljährlich stattfindenden Sitzungen, welche leider nur von einigen und 20 Mitgliedern besucht war. Ueber die Glauchaer Jahresversammlung berichtete Herr Pastor Vollberg, über die Hamburger Generalversammlung Herr Pastor Dr. Großmann aus Pöhlitz. Der letztere theilte hierauf die interessanten Schicksale der Pöhlitzer Protestanten, welche über 100 Jahre ihren Glauben treu bewahrt haben, mit. Der Leipziger Hauptverein hat diese protestantische Gemeinde mit 100 Thln. und der gesammte Gustav-Adolf-Verein mit 3700 Thln. zum Bause ihrer kleinen Kirche unterstützt. Ferner erwähnte derselbe Sprecher die Gemeinde Brillen in Westfalen. Diese soll im Jahre 1854 mit einer Unterfertigung bedacht werden, bis wozu sie noch im Besitze der ihre Herrlichkeit gemachten Kirche bleiben wird. Ebenso rühmte er die rastlosen Bemühungen des Pastors Volk bei der Gemeinde Rosenberg in Schlesien, der durch eine Pfennigsammlung den Bau einer Kirche, wozu er drei Millionen Pfennige gebraucht, ermöglicht hat, theilte auch endlich das wichtige Ereignis mit, daß es gelungen sei, die Aufnahme Valerius zunächst dieses Orts (indem wegen des jenseits gelegenen Theiles noch einige Formalitäten zu erledigen seien) zu erwirken. — Ungeachtet der Umsicht und unermüdblichen Ausdauer des Cassirers des Zweigvereins, Herrn Kaufmann Kus, hat sich die Einnahme in Leipzig gegen voriges Jahr etwas vermindert, was wohl seinen Grund in den hohen Ausgaben und in der Theuerung der Lebensmittel haben mag. Die Jahresrechnung von Leipzig auf 3251 Sammelbücher hat 1775 Thlr. 1 Ngr. 4 Pf. und mit sonstigen Beiträgen überhaupt 1785 Thlr. 1 Ngr. 4 Pf. ergeben. Die der Landparochien, wo sich die Vertheilung auf erfreuliche Weise gezeichnet hat, betrug 108 Thlr. 21 Ngr. 8 Pf.; hierzu noch 14 Thlr. Zinsen, ergibt sich eine Zoteleinnahme von 1997 Thln. 23 Ngr., wovon nach Abzug von 185 Thln. 8 Ngr. Regiekosten 1812 Thlr. 15 Ngr. verfügbar blieben, welche an den Hauptverein aufgezahlt sind und zwar mit 604 Thln. 5 Ngr. zur Verfügung des Centralvorstandes, 604 Thlr. 5 Ngr. zur Verfügung der Glauchaer Jahresversammlung, je 200 Thlr. für die Gemeinden Deutsch-Pöhlitz, Gleditsch und Bäckerei. In Uebertrag sind als Capital in Staatspapieren 400 Thlr. am 6. November in Cassie geblieben. An die Stelle der auscheidenden Vorstandsmitglieder Herrn Pastors Blas, Herrn Prof. Dr. Theile, Herrn Kaufm Lampe und Herrn Adv. Dr. Stephani sind die Herren Dr. Stephani, Prof. Dr. Theile und Kaufm. Lampe wieder und außerdem Herr Dial. Dr. Tempel gewählt worden, nachdem Herr Pastor Blas gebeten hatte, ihn wegen anderer dringender Geschäfte nicht seiner zu berücksichtigen. Schließlich wurde der Wunsch in das Protokoll niedergelegt, daß sich die Theilnahme an dem Vereine in dem Maße vermehren und die Beiträge reichlicher fließen möchten, als Hilfe vom Vereine gefordert und zu Erreichung des Zweckes noch große Opfer notwendig seien.

Leipzig, 12. November. Das Gedächtnis Schiller's ist in unserer Stadt alljährlich Gegenstand einer mehrthätigen Feiertage, welche von dem Schillervereine ausgeht. So wurde auch diesmal am 10. November das Trauerspiel „Rachbeth“ im Theater aufgeführt, nachdem zuvor Fräulein Liebich einen von Theodor Apel gedichteten Prolog gesprochen hatte. Am 11. November fand in dem benachbarten Gohlis mit entsprechenden Feierlichkeiten eine Preisvertheilung unter die Schulkinder und Väterspende an die Schillerbibliothek daselbst statt. Abends aber versammelte sich der Verein mit seinen Vätern in den Sälen des Hotel de Pologne und beging ein friedliches Fest, bis in der Mitte des zweiten Theils der Vorträge d. s. Licht und die Heiterkeit der Gesellschaft ganz nach Art so mancher anderer Begebenheiten in der Welt durch — etwas Rauch ge-

trübt und theilweise wirklich geküßt wurden. Es ist dies nicht bildlich gemeint, nein, es entstand auf noch recht unerkennlicher Weise ein blinder Feuerdampf, bei welchem sich wie gewöhnlich bereits all' die Unbesonnenheiten zu zeigen anfingen, welche trotz der vielfach gemachten traurigen Erfahrungen sich bei allen solchen Gelegenheiten zu wiederholen pflegen, bis es einigen besonnenen Männern auf der Galerie gelang, die stehende Menge zum Stillstande zu bewegen und Unglücke vorzubeugen, so daß die Vorträge doch, wenn auch nur bruchstückweise, fortgesetzt werden konnten. Einiger Lampenrauch war die wirkliche und einzige Ursache dieser Störung. Die ganze Production, soweit sie überhaupt der eingetretenen Störung halber vor sich geben konnte, darf gewiß, zumal nach dem Sinne des Vereins, eine gelungene genannt werden. Der Festredner Herr Dr. Karl Schulz hatte sich das Schiller'sche Gedicht „die Ideale“ zum Hauptthema ausgewählt und führte aus, daß, während Götthe der Realität ergeben gewesen sei, Schiller der Idealität gehuldigt habe, und daß das Hauptbestreben Schillers dahin gegangen sei, „die Einseitigkeit der ganzen menschlichen Personalität“ zu erwirken, wozu sich auch der zweite Redner, Herr Dr. Julius Hammer, am Schlusse seines durch den erwähnten Feuerdampf gestörten Vortrages verneigte. Herr Concertmeister David bewährte, wie zu erwarten stand, wieder seine Meisterschaft. Gewiß hat Frau Dr. Reclam allen Zuhörern durch ihren vortrefflichen Gesang und Vortrag großen Genuß bereitet, wie auch die übrigen Sänger Gutes leisteten. Und nicht minderes Verdienst hat Herr Kapellmeister Negert für das Gelingen des Ganzen. Gegen 10 Uhr folgte der Festfeier eine vereinte Festtafel.

Leipzig, 11. November. Der Gedächtnisstag unsers großen Luther wurde von der hiesigen Lutherstiftung am gestrigen Abend würdig gefeiert. Drei in diesem Jahre gedruckte Schriften Luther's (mit Vorworten von Dr. Hartes und Dr. Schütz) und mehrfache Unterfertigungen dieses bedürftiger und zum Theil von großer Noth heimgegriffener Nachkommen des Reformators sind die erfreulichen Ergebnisse der neuesten Wirksamkeit der Stiftung. Die verfassungsmäßig auscheidenden Mitglieder des Vorstandes, Herr Oberhofprediger Dr. Hartes, Dr. Schütz und Stadtrat Widder wurden wieder gewählt.

Aus dem sächsischen Erzgebirge, 11. November. Eingebüllt in dicken Nebel, der schon seit mehreren Tagen auf unserm Gebirge ruht und umgeben von Schnee, — er fiel fast gleichzeitig mit dem in den schweizer und Salzburger Gebirgen — der theilweise noch Kartoffeln, Hafer, Flachs und Kraut unter seiner Decke birgt, erlaube ich mit in Ihrem Journal, das sich ja die Besprechung oder Vertretung vaterländischer Interessen vorzugsweise zur Aufgabe macht, eine erzgebirgische Angelegenheit zur Sprache zu bringen, die immermehr den Charakter „einer brennenden Frage“ annimmt: Eisenbahnen. Daß die Ausführung derselben in unserm Erzgebirge auf keine Unausführbarkeit hoffen könne, seitdem der Semmering überwunden ist und die Alpen bestiegen werden; daß ferner Eisenbahnzüge Industriegegenden, wenn sie wohlfeil erzeugen und Concurrenzen aushalten wollen, durchziehen müssen; daß endlich alle Hauptverkehrsstraßen in Eisenbahnen umzuwandeln sind, darüber waltet längst kein Zweifel mehr ob. Unser Erzgebirge ist längst kein bloß bergmännisches mehr, es ist ein rein industrielles Gebiet geworden und es machen sich infolge dessen alle die Interessen und Fragen auf demselben geltend, wie sie überhaupt auf der Tagesordnung der Industrie stehen. Der Eisenstein bildet bekanntlich keinen der geringen Mineralvorkommen des sächsischen Erzgebirges; die Eisenerzeugung ist nicht bloß für das Gebirge, sondern für ganz Sachsen in volkwirtschaftlicher Beziehung von anerkannt großer Bedeutung. Allein sie kränkt schon längst und sieht jetzt nicht ohne gerechtes Bedauern einem gänzlichen Verfall entgegen: sie bedarf vor Allem, um dieser Gefahr zu entgehen, der Steinkohle. Und diese ist ihr nur von Zwickau aus nach Schwarzenberg durch eine Eisenbahn (die übrigens ohne große Schwierigkeiten über Johanngeorgenstadt bis nach Karlsbad verlängert werden könnte) mit entschiedenem Vortheile zuzuführen. Das Brennmaterial muß, wie in England, wo freilich die Natur selbst sehr viel gethan hat, dem Eisenstein und seinen Verarbeitungswerkstätten um jeden Preis möglichst nahe gerückt werden, wenn die erzgebirgischen Eisenerzwerke der Concurrenz nicht unterliegen wollen. Wir wissen recht wohl, daß die politischen Constellationen nicht geeignet sind, den Staat oder die Privaten zu bedeutenden Unternehmungen zu ermutigen und daß gerade die vermeintlichen Volkswohlthäter die größte Schuld tragen, daß man dem Volke auch auf dem soeben besprochenen Gebiete nicht so rasch geholfen kann, als es dringend erscheint; allein das Nothwendige muß ununterbrochen fest im Auge behalten und wenigstens zur Ausführung vorbereitet werden, damit, wenn die günstigere Zeit kommt, ungekümmt Hand ans Werk gelegt werden kann. Und überhaupt sind unsere erzgebirgischen Zustände von der Art, daß wenn man ihnen nicht auf dem industriellen Gebiete selbst, auf dem sie ihre Basis haben, die möglichste Erleichterung und freie Bewegung schafft, alle andern Mittel nur als Palliative zu wirken vermögen. Unsere industrielle Zukunft hängt viel weniger von der Entscheidung über Freihandelsystem oder Schutzzoll ab, als von den Beschränkungen, die man ihr auf ihrem eigenen Territorium angedeihen läßt. Wie können und in dieser Beziehung gewissermaßen mit der Schweiz vergleichen; auch sie erkennt, daß ohne Eisenbahnen in ihren Gebirgen ihre Industrie erliegen würde; und namentlich die österreichischen Provinzen, welche Eisen erzeugen, klagen schon längst, daß ihr noch unentwickeltes Eisenbahnsystem ein wesentliches Hinderniß für das mögliche Emporblühen ihrer Industrie sei.

Bermischte Nachrichten.

In einer Sitzung der „Statistischen Gesellschaft von London“ wurde von einem Mitgliede, R. Thompson Jopling, Esq., vor einiger Zeit eine Abhandlung über Gesundheitsstatistik der Hauptstadt vorgetragen, welche mehrere interessante Beobachtungen enthält, und deren einige hier kurz erwähnt werden mögen. Der erste Punkt, über den sich der Verfasser verbreitet, ist die Bevölkerung von London, welche zur Zeit sich nahezu auf 2 1/2 Millionen Seelen beläuft; wenn sich nun, wie gegenwärtig der Fall ist, die Bevöl-

such des Publikums so sehr gesteigert, daß man bereits ernstlich an eine notwendige Vergrößerung der Zuschauerräumlichkeiten denkt. Die banalsten Verhältnisse des Theatergebäudes gestatten dazu eine Möglichkeit. Die Wiener Blätter kündigen dem Publikum einen außerordentlichen Kunstgenuss durch einen neuen Gastrollenwechsel der Frau Vater-Würd an, ein Gastspiel, dessen Ausführung für jetzt nicht wahrscheinlich sein dürfte.

In Turin gibt eine neue Oper des Herzogs von Litta: „Maria Giovanna“, das Publikum ins Theater Garignano, um — die prachtvollen Costüme und Decorationen anzustaunen, die der Componist auf seine Kosten hat anfertigen lassen.

Einem der merkwürdigsten Volksstämme findet man in den „Jesiden“ am Fuße des Schibon-Daghs nahe an der persischen Grenze, weil in ihnen jede Spur der irdischen menschlichen Natur verdrängt ist und dagegen das Princip des Bösen in Sitte und Glauben in verabschiedungswürdiger Weise systematische Ausbildung gefunden hat. Die „Jesiden“ sind Kurdenhorden, die unter dem Namen des „großen Schirih“ den Genius des Bösen anbeten und sich ermächtigt glauben, Alles zu thun, was menschliche und göttliche Gesetze verbieten. Raub, Mord und jede Art von Verbrechen sind bei ihnen erlaubt und werden in ihren Liedern verherrlicht, eine eigenthümliche Art wilder tother Vorste, welche die Helden ihres Stammes preis über in Schwärmungen und Wuthausbrüchen gegen feindliche Stämme ihre Nahrung findet. Unter dem eigenthümlichen Vorwande, daß Gott wesentlich gut und gerecht sei und man ihn deshalb weniger als den Teufel zu fürchten habe, halten sie es für über-

flüssig, Gebete an ihn zu richten. Uebrigens erkennen sie kein Dasein an und lassen sich auch alle Propheeten der Christen und Muhammedaner gefallen. Aberglaube und Verurtheile herrschen unter ihnen, und wenn man um einen Jesiden auf der Erde einen Kreis, das Symbol seines Glaubens, zieht, so würde er eher sterben als herzutreten. Schreiben und Lesen zu lernen ist ihnen verboten. Sie tragen schwarze Kleider, schwarzen und rothen Kopfymp, weil sie durch diese Zeichen der Nacht und des Todes dem bösen Geiste zu gefallen hoffen, der von ihnen als Vollstrecker des göttlichen Willens verehrt wird. Uebrigens hat diese Seite die trübsliche Eigenthümlichkeit, keine Proselyten zu machen. Von den Jesiden werden die Jesiden mit ihrem trübslichen Cultus mit Absehen betrachtet, aber als tapfer und kriegerisch gebildet und als Bundesgenossen gelegentlich benutzt.

Aus London wird ein interessantes zoologisches Problem gemeldet. Im zoologischen Garten nämlich hat eine Boa constrictor in der Dämmerung statt der ihr zum Souper in ihrem Käfig gehaltenen Kaninchen die große wollene ihr als Wärmeapparat hingelagte Decke verschlungen. Am Morgen fand man die beiden Kaninchen sehr lebendvergnügt, während die Boa satt und befriedigt auf dem Boden lag, dem linken Bissel der Decke zwischen den Zähnen. Sie schien ihren Verthum nicht zu bemerken, obwohl sie am heftigen Durst leidet und ganze Kübel Brunnenwasser schlürft. Die wollene Decke liegt schätzbarlich ungeschädigt in der Mitte ihres ganzen Leibes, und die medizinische Facultät ist sehr gespannt darauf, wie sie die trockene Kost verdauen wird. Hoffentlich geht um eine weitere Kunde davon zu. Dieses irrsinnliche Mahl möchte wenigstens ein Beweis sein, daß die Verfährerin Boa's keinen Gaumen und folglich auch nicht die geringste gastronomische Ausbildung hat.

kerung alljährlich um 1,515 Procent zu vermehren fortführt, so wird am Ende dieses Jahrhunderts die Zahl der Bewohner dieser Weltstadt auf die enorme Höhe von 4,816,062 herangeflogen sein.

Das bei Echinaen verunglückte Neckardampfschiff „Leopold“ ist nun nach vielfachen Bemühungen wieder über dem Wasser.

verloren, ist aber doch noch brauchbar und findet Kaufliebhaber. Einzelne Gegenstände und Päckchen, welche noch im Wasser liegen, hofft man noch alle herauszubekommen.

— Vom Westwall schreibt man: Der allgemeine volkswirtschaftliche Aufschwung scheint auch einem deutschen Gewerbezweige zu fluten zu kommen, welcher durch seine innere Kraft mächtig emporgehoben ist.

— Am 6. November am 11 Uhr Nachts fand nächst Messegombardo (Welschmerz) eines der großartigsten Ereignisse seiner Art statt.

riefenhafte Operation, die durch mehrere Monate dauerte, verunglückte Niemand von den dabei beschäftigten Arbeitern. — Die „Times“ bringen folgende „Einführung“ gegen Kossuth: „Sie! Erlauben Sie wohl einem edlen Werkstüben, durch die Vermittelung Ihrer Spalten eine Frage an Herrn Kossuth zu richten?“

Börsennachrichten.

Leipzig, 12. November. K. S. Staatspapiere 5% 103 1/2 G.; do. 4 1/2 % 102 1/2 G.; do. 4 % 100 1/2 G.; do. 3 1/2 % 88 G.; Landrentbriefe 3 1/2 % 91 1/2 G.; Prior. Obl. d. chem. u. chem. Kf. G. S. 4 % 99 1/2 G.; do. 5 % 101 1/2 G.; Leipzig Stadt-Oblig. 3 1/2 % 95 G.; do. 4 % 100 1/2 G.; do. 4 1/2 % —; Erbland. Pfandbriefe 3 1/2 % 91 G.; do. 4 % 101 G.; do. Käufer 3 1/2 % —; do. 3 1/2 % 94 1/2 G.; do. 4 % 100 1/2 G. — K. Preuss. Steuer-Gr.-Gassenf. 4 1/2 % 86 1/2 G.; do. 3 1/2 % —; Leipziger Banknoten 173 G.; — Aust. Flor. 109 1/2 (= pr. Stück 3 Thlr. 14 Rgr. 2 1/2 Pf.); Böhmische Ducaten 6 1/2 (= pr. Stück 3 Thlr. 5 Rgr. 6 Pf.); Postducaten 5 1/2.

Ortskalender und Inserate.

Georg's Brust-Bonbons (Pâte pectorale).



Die rühmlichst bekannten Brust-Tabletten des Apotheker Georg in Epinal (Vogesen) haben sich als ein vorzügliches Linderungsmittel bei Brustleiden, namentlich bei Husten, Schnupfen, Katarh, Heiserkeit u. bewährt und sind zu haben in allen Städten Deutschlands.



Bestellungen auf Burgker Steinkohlen,

welche durch hiesiges Rittergutsubwesen geliefert werden sollen, können einzig und allein nur in der Burgker Eisenniederlage und Comptoir, Schöffelgasse Nr. 30, oder in der Neustadt große Meißner Gasse Nr. 2 parterre gemacht werden.

Lotterie-Anzeige.

Die Ziehung 1. Classe 41. K. S. Landeslotterie geschieht den 8. December 1851, wozu ich Loose in 1/4, 1/2, 1/3 und 1/6, sowie auch

Compagniescheine

- zu vier verschiedenen Compagniespielen hierdurch bestens empfehle, als: 1) Ein Compagniespiel zu 20 ganzen Loosen zu 20 Antheilen, 20 Nummern enthaltend, Einzahlung für ein Antheil bei jeder Classe 5 Thlr. 10 Rgr.

Carl Knobeloch,

Comptoir: Wilschauer Gasse Nr. 28.

London Porter, Barclay Perkins & Co., double brown stout,

heute vom Fasse, empfiehlt die Weinhandlung und Weinhandlung von

Adolph Ahrens & Co.,

Altmarkt, neben Hôtel de l'Europe.

Mok-Turtle-Soup

von heute früh 9 Uhr an empfiehlt die ital. Waaren- und Weinhandlung von I. G. Richter, Augustusstraße Nr. 3.

die Administration daselbst.

Im Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Sarsena,

oder der vollkommene Baumeister. Enthaltend die Geschichte und Entstehung des Freimaurerordens und die verschiedenen Meinungen darüber, was er in unsern Zeiten sein könnte; was eine Loge ist; die Deffnung und Schließung derselben; die Art der Aufnahme in den ersten und die Beförderung in den zweiten und dritten der St.-Johannesgrade, sowie in die höheren Schottengrade und zum Andreasritter. Freu und wahre niedergeschrieben von einem wahren und vollkommenen Bruder Freimaurer.

Zehnte Auflage. Gr. 8. Geh. 1 Thlr. 10 Rgr.

Als Festgeschenk zu empfehlen!

K. von Rotteck's allgemeine Geschichte. Ehren-Ausgabe zum Gedächtnisse Karl v. Rotteck's bejorgt und ergänzt bis auf unsere Tage von Dr. Fr. Steger. Zweiter unveränderter Abdruck. Der Reihe nach die 19. Auflage des Originals. 10 Bände. Eleg. geb. 6 Thlr. 20 Rgr.

Die immer aufs Neue nöthig gewordenen Auflagen des Rotteck'schen Geschichtswerkes beweisen, daß demselben doch stets der erste Platz vor allen andern Weltgeschichten gebührt. Keines erreicht Rotteck's Darstellungstalent und männlichen Freimuth. — Sein Werk ist ein Lieblingsbuch der deutschen Nation.

Moussirende Frankenweine von F. A. Sitigmüller

empfehlen als deutsche Champagner Adolph Ahrens et Co. Altmarkt, neben Hôtel de l'Europe.

Theater.

Freitag, den 14. November. Königl. Hoftheater. Der Weltumsegler wider Willen. Abenteuerliche Post in vier Akten, mit Gesängen und Tänzen, nach dem Französischen des Théaulon und Decourcy, frei bearbeitet von G. Räder. Musik von K. W. Gantzel und Andern.

Die Industrieausstellung in London. Anfang um 6 Uhr. Ende nach 1/2 10 Uhr.

Wasserstand der Elbe. Donnerstag Mittag: 3' 3'' über 0.

Reisegelegenheiten.

Leipzig-Dresdner Eisenbahn. Nach Leipzig: Früh 1/2 3 u. und um 6 u., Vorm. 10 u. (Nachzug), Mitt. 1/2 1 u., Ab. 6 u. und (Nachzug bis Meisa) 1/2 7 u. (Preis: I. 3 Thlr., II. 2 Thlr., 5 Rgr., III. 1 1/2 Thlr.) Nach Berlin über Altdorf: Früh 1/2 3 u. combin. Post- und Personenzug, Nachm. 1/2 4 u. Personenzug. I. 5 1/2 Thlr., II. 3 1/2 Thlr., III. 2 1/2 Thlr.)

Angelkommene Fremde. Hotel de Saxe: Moore, Ganderfon, Gosling u. Henning, Kent, aus England; Madisson, Oberstein, aus England; Inglis, Major aus England; Griffin u. Oberstingen aus Stuttgart. — British Hotel: Graf, Fortkaptän aus Warschau. — Stadt Berlin: Graf v. Einsiedel, Standesherr aus Mittel. — Stadt Rom: Wutulin, Generalmajor aus Petersburg. — Hamburger Haus: Werner, Major aus Rom; Oberstein, Militärarzt aus Augsburg. — Hotel de France: v. Somin, Oberst aus Berlin; v. Jordan, Oberst aus Wien; v. Rott, Oberst aus München. — Hotel de l'Europe: v. Souffoyanet, Generalleutnant aus Warschau; Fürst Meszgeroff, Colleg.-Rath aus Warschau. — Stadt Götting: Kötze, Oberst aus Braunschweig. — v. Schilde, Hauptm. aus Lüneburg. — Kronprinz: v. Palmzweig, v. Schilde, Hauptm. aus Lüneburg. — v. Palmzweig: v. Schilde, Hauptm. aus Lüneburg. — v. Palmzweig: v. Schilde, Hauptm. aus Lüneburg. — v. Palmzweig: v. Schilde, Hauptm. aus Lüneburg.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Sohn: Hr. A. Ulrich in Chemnitz; — eine Tochter: Hr. Apotheker Paul Gresselt in Wollfenstein; Hr. Otto Mandel in Döbeln. Verlobt: Hr. August Venus in Dresden und Frau. Marie Tschudt in Döbeln. — Hr. Julius Wuffe in Dresden und Frau. Friederike Schröder in Wörlitz bei Dresden. Getraut: Hr. Julius Wöge in Leipzig und Frau. Marie Presco aus Mogelburg. — Hr. Christian Franz Pöbner in Kaufzig und Frau. Paul Aug. Müller aus Gola. — Hr. Carl Wittig und Frau. Laura Kersch in Weissen. — Hr. Pfarre Friedrich Klotz in Altenhof und Frau. Auguste Hanisch aus Köpzig. Gestorben: Hr. Oberleutnant Schulze in Dresden eine Tochter. — Frau Charl. Sophie octo. Pfarre Sieglar (aus Fischbach) in Dresden. — Hr. Lazarus Lehmann in Dresden. — Hr. v. d. Hagen, pr. u. Gerichtsactor G. S. G. Harpen tier in Dresden. — Hr. Pfarre Weinart in Kralkau bei Königsbrunn eine Tochter. — Frau Marie Stieckel in Leipzig.